

Sie güüggid d'Fasnecht y ...

Autor(en): **Stäger, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **13 (1939)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemelte postelion in vollem kalop, alwo er von Lunzi käller aufgehalten; aber weil diser alt und nicht viel sterke mer hatte, albereit disen zu boden gerant; so kam fridluntzi Müller, hielt ihme sein pfärt, bis er verwunt und bluetet beseitiget war. Auf disen rit zelestin Brüölman als Grosweibel und ein anderer als Schultheiss, letzterer aber liess sich abmanen; der erster aber versorgte sinen Weibelstab und zuchte (zog) gleich sein tägen, stach und haute, als wie er sein Läben defändieren müeste. Dessen ohngeachtet liess Jost Eterly, als er Andres Stierly, der zuerst ihn zuruckwise, zu hilf eilte, den brüölman nicht gehen, obwohlen Brüölman dem Eterly auf seinem kopf den dägen krumb geschlagen und sogar noch auf ihn gestossen, bis äntlich frömde zusäher übel beförchteten und Joseph Laubacher, der noch zu haus war, ruoften, er sol doch zu hilf eilen, welches er gedan, auf den dägen sprang, dem brüölman zu ruofte, er soll den dägen gehen lassen, oder er schlage ihn übers pfört hinunter; er tat es doch nicht bis er den schlegen nachgäben muoste und den dägen quittieren muost, welchen Joseph Laubacher in aller fury entzwei brach. — Dis sol gesatzmässig bewisen werden.

Bei den Akten liegen Atteste zweier Chirurgen, Anklagen und Zeugeneinvernahmen. Wie die Schlägerei geahndet wurde, wird nicht berichtet.

Für uns ist nur der Bericht über das Fastnachtsspiel wichtig, aus dem wir viel volkskundlich Interessantes entnehmen können.

E. S.

Sie güüggid d'Fasnecht y

Niemer weiss, ob's will cho schneie oder ob d'Wulche-n-über em Beihüsli, diesäbe schwarze deet, wänd Räge bringe uf d'Nacht. Aber de Tag goht hei. Deet lauft scho de Zubler im blaue G'wand und der Tätschchappe uf em Chopf, bem Schuelhus durre. Zäntume muess er d'Strosselaterne a'zünde, wie Chertzli am Wiehnechtsbaum lüchtid s' uf, und us alle Strauhütte-n-use stygt es Räuchli i d'Höchi; sie machid 's Kafi i de Hüsere. Jetz chömid 's Lauri und 's Liseli mit de Milchchessle bem Chrüz durre z' springe. In der Chähshütte-n-unde hed's scho e Hufe Lüt, wo Milch bringid und wo Milch wänd. All Buebe luegid enand g'heimnisvoll a; öppe-n-einischt gid's e Puff i d'Syte, und nur eis Wörtli g'hörsch d' flüschtere, nur eis und da heisst: «Hinecht!» Mer weiss werum. Hinecht ischt d'Nacht vor

em Schmutzige Donschtig! Scho wieder e rotag'schtrichne Fyrtig im Kaländer vom Villmärger Dorfbueb. Nur eini vo all den andere Nächte im Jahr hed no e grösseri Bedütig: die Heilig Nacht. — Aber d'Nacht vor em Schmutzige Donschtig, die ischt e so schön und e so voll G'heimnis und Buebeglück, wie nur öppis... Scho mänge Tag vorhär händ de Seffi, der Karli, de Heiri und de Toni bem e Pur (oder, wenn s' sälber Chüeh g'ha händ, diheime) für nes schöns Chuehorn g'sorget. Händ s' es g'ha, so sind s' wie de Blitz is Dorf hindere g'sprunge,, zum alte Chupferschmeed. «Chupferschmeed, Chupferschmeed, i sett e Huppe i 's Horn ha, aber gleitig!» Und de hed de Chupferschmeed d'Pfyffe fräsch g'stopft, ischt uf en e Chischten-ue g'hocket am Wärbank zue, hed 's Horn uf d'Schooss g'leid und em e blähegi Huppe-n-ie g'macht. Vier Batze hed mer em i d'Schüben-ie g'rühert, und glücksälig isch mer hei g'sprunge.

Tusig Sternli händ am Himmel g'flunkeret. Näbe de Linde hed de Brunne g'gudderet, und im Wald obe hed mer es Chüzli g'hört brüele. Soscht isch es ganz still g'sy, ganz still. Keis Liechtli hed b'brunne im Dorf ohne die paar Strosselaterne, alli Hüser und alli Hütte sind im e teufe, teufe Schlof g'läge. Aber noch de Zweune verwachet de Heiri, verwachet de Toni, de Seffi, de Karli, 's Anneli und 's Lauri. Im hinderschte Hüsli, wo's e Bueb hed, do rasslet g'wüss en alte Wecker uf em Nachttischli. 's Fasnechthörnli lyt uf der Wäschkommode barad, die wollig Chappe und die warme Händsche liggig sid nächti uf em Stuehl, und der Oepfel und 's Brod hed d'Muetter vor em is Bett goh no i Bumper g'steckt. Fasnecht! Jetz isch si do, die wunderbar und g'heimnisvoll Nacht für d'Buebe. Under de Linde ischt Sammlig. Dryssg, vierzg sind scho do, und eisti chömid no me vo alle Syte, us alle Gasse z'laufe. Der gross Hugi nimmt 's Oberkommando. «Ystoh!» rüeft er, und de: «Vorwärts!» Und em uralte, ebigglyche Takt vo der Fasnechtgüggi-Melodie foht jetz e Musig a dur die stille Gasse, a de feischtere Hüsere und Strauhütte durre, dass' ein cha gruse. Dur's Dorf ab und dur's Dorf uf goht de Zog, und wo-n-er durrechund, verwachid d'Lüt und luegid no halb im Schlof zu de Guggerlene-n-us. Bis Konschtis durre ziehd s' jetz, dur d'Cheibegass uf, zu der Weiermatt. Und deet obe händ d'Oberdörfler scho zwee Täg vorhär Holz und Stude-n-ue g'schleikt g'ha für's Für. 's Für! Im ene grosse Chreis stönd all drumume und hornid öppe-n-e Viertelstund lang, dass e paar Golagge ganz verschrocke zum Underg'hölz use z'flüge chömid. «Feschter! Lüter!» kommediert

der Hugi, «es ischt jo no so still jetz; sicher g'hört mer is z'Brämgar-
n-än und z'Mellige-n-unde...»

Und's Für wird eisti schwächer. d'Flamme gänd ab, und wyt
äne-n-im Oschte chund der erscht gäl Streife vöre. E Vorposchte
vom neue Tag! Aber undevör, wyt unde-n-a der Weiermatt, lyd s'
Dorf immer no im Schlof. Und wie d'Hörnli jetz verstummid, so
foht's z'Hilfike-n-a z'Bäte lüte. Gly g'hört mer's au i eusem höche
Turm, und d'Buebe hänkid ihri Horn um de Hals, gönd abe, hei, i
's Dorf. Eine goht do durre, der ander deet durre. Ganz allei lyd
sie wider am Waldrand obe, d'Weiermatt, am Bode glimmid no drü
Schytli. Immer heiterer wird's jetz ringsum. De Tag, de Tag isch cho!
De Schmutzig Donschtig nimmt sy Afang; e kei Schuel hütt...
Chüechli i de Hüsere... Fürstei uf de Tische... mit Zikoripäckli
g'moleti Meitschig'sichter uf em Wäg... Larve i alle Läden, vor der
Pfeischtere-n-usse...

Und wenn denn erscht die Grosse afönd usrucke, wenn d'Heide
zu alle Töre us chömid, wenn's e Dräck hed uf de Strosse zum
Trampe, wenn mer zum Rösslisaal us d'Bassgygetön g'hört brumme...
o, Fasnecht im Dorf... ned um alls i der Wält gäb di här.

Rob. Stäger, Bezirkslehrer.

Korrekturen zum Jahrzeitbuch Hägglingen-Dottikon,

in «Unsere Heimat» XI. Jahrgang 1937.

1. Nr. 272. Ao 1393, 25. 8. Da die Urkunde nur dem Inhalt nach
wiedergegeben wurde, unterblieb eine Beifügung. Es soll heißen:
«Vor dem Richter Rutschman, Myger von Hegglingen, welcher» etc.
Rutschmann heißt Rudolf, der nie Meyer von Hegglingen war.
2. Unter Nr. 303 des Jtzbuches wird auf das Jahr 1596, 24. 6. der
Erblehenbrief des Stiftes Beromünster erwähnt und als Lehenmann
des Stifts-Meyerhofs zu Hägglingen Hans Richenzer genannt. —
Diese Belehnung erfolgte an Hans Richenzer Ao. 1525. Dagegen
wurde Ao. 1596, 3. 5. wieder ein Sproß des alten Hägglinger
Hofmeyer-Geschlechtes, nämlich Uli Meyer von Hägglingen mit
dem Hof als Erblehen bedacht und zwar wurde dabei vom Stift
das gleiche Schema benützt. — Gütige Mitteilung von Herrn Dr.
Berckum-Meyer, Muri-Bern.